

Verzicht der Einen – **Leben** und **Hoffnung** für die **Anderen!**



Jetzt erst recht!
Die Hilfe geht weiter — trotz Corona!



Impuls	2	Hilfe in Jerusalem	5
Corona in der Ukraine	3	Holocaustüberlebende	9

Impuls



Liebe Freunde,
liebe Leserinnen
und Leser

**Wer unter dem
Schirm des
Höchsten sitzt
und unter dem
Schatten des
Allmächtigen
wohnt, der**

**spricht zum Herrn: Meine Zuflucht und
meine Burg, mein Gott auf den ich traue!
Ja, er wird dich erretten von der Schlinge
des Vogelfängers und von der verderblichen
Pest; er wird dich mit seinem Fittich
decken, und unter seinen Flügeln wirst du
dich bergen; seine Treue ist Schirm und
Schild. Psalm 91. 1-4**

Wir haben allen Grund mit dem Psalm-
beter von Psalm 91 einzustimmen und
dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs
zu danken. Trotz Corona Krise und den
dadurch bedingten Einschränkungen
sind unsere Spitäler nicht überlastet und
das Pflegepersonal nicht erschöpft und
überarbeitet. Unsere Versorgung mit
Dingen des täglichen Gebrauchs, vor
allem Lebensmitteln, ist überreich. Lassen
wir den Kopf nicht hängen, sondern ihn
dankbar erheben zu dem Herrn, von

dem Hilfe kommt (Psalm 121). Wir ha-
ben auch eine gute Botschaft: Hilfe
durch Aktion Verzicht für die Notleiden-
den, holocaustbetroffenen jüdischen
Menschen in der Ukraine, Weissrussland
und Moldawien ist nach wie vor möglich.
Wir vertrauen auf Ihre Mithilfe und fi-
nanzieller Unterstützung. Wir können
Geld zu unseren Vertrauenspersonen
überweisen. Die Corona Krise belastet
unsere Glaubensgeschwister zusätzlich.
Sie sind viel härter betroffen als wir es
sind. So mussten die Suppenküchen auf
Anordnung der Behörden schliessen. Die
Versorgung wurde auf Lebensmittelpa-
kete oder Finanzhilfe umgestellt. Das
Problem der Einsamkeit, der Vereinsam-
ung ist gross. Wenn wir an unser gut
ausgebautes Sozialwesen (Spitäler, Al-
tersvorsorge, etc.) denken, so haben un-
sere Geschwister im Osten nichts Ver-
gleichbares. So lasst uns nicht um uns
selbst kreisen, sondern für unsere Mit-
menschen im Gebet und soweit möglich,
praktischer Hilfe, eintreten.

Aktion Verzicht hat ihren Schwerpunkt in
Osteuropa. Trotzdem unterstützen wir
auch das Hilfswerk „Machaseh“ in Jeru-
salem. Nach unserem Verständnis der
Bibel möchte Gott, dass einmal alle jüdi-
schen Menschen in das von ihm be-
stimmte Land Israel zurückkehren. Die
Integration in diesem Land, mit der eige-

nen Sprache Hebräisch, ist für viele
Rückkehrer, auch aus Osteuropa, nicht
einfach. Dieser Rundbrief gibt Ihnen ei-
nen Einblick in die Arbeit des Werkes
„Machaseh“.

Das jüdische Fest Passah (8.-16. April)
und das christliche Fest Ostern (12. April)
liegen hinter uns. Beides sind hoffnungs-
volle Befreiungsfeste. Für Israel die Be-
freiung aus dem ägyptischen Sklaven-
dienst, für uns an Christus Gläubigen, die
Befreiung aus der menschlichen Not von
Schuld und Sünde durch den Opfertod
und die Auferstehung Jesus des Messias,
des jüdischen Jeschua ha Maschiach.
Beide Feste gehören natürlich zusam-
men. Dass die Feste ein unterschiedli-
ches Datum haben und der deutsche
Namen Ostern auf die germanische
Göttin Ostara zurück geht, erinnert uns
an die unheilvolle Geschichte des
2000jährigen christlichen Antisemitis-
mus.

Noch weiss niemand wie die gegenwärtige
Corona Situation ausgehen wird. Lasst
uns festhalten an der Auferstehungshoff-
nung. Auch die israelische Nationalhym-
ne „Hatikwa“ hat das Thema Hoffnung
zum Inhalt. In Jesaja 53.4 lesen wir: **Doch
wahrlich, unsere Krankheit trug er, und
unsere Schmerzen lud er auf sich; wir
aber hielten ihn für bestraft, von Gott
geschlagen und geplagt.** Unser auferstan-

dener Herr ist auch Herr über dem
Corona Virus! Danke für Ihre Treue und
Verbundenheit mit Aktion Verzicht.

Herzliche Grüsse,

Andreas Baumann

Präsident Hilfswerk Aktion Verzicht

Corona in der Ukraine



Ansteckende Kleinbusse: Marschrutkas

In der Ukraine, wo Aktion Verzicht zahl-
reiche Sozialprojekte für Nachkommen
von Holocaustüberlebenden ermöglicht,
treibt das Virus skurrile Blüten: Der
öffentliche Verkehr ist eingestellt, nur
die privaten Kleinbusse, die sog. „Marsch-
rutkas“, fahren noch und sind dement-
sprechend überfüllt—perfekte Bedin-
gungen für eine Ansteckung! Während
es offiziell nur wenige Corona-Infizierte
gibt, rechnet man inoffiziell mit tausend-
den Kranken (Stand Ende März 2020).



Lebensmittelpakete statt Suppenküche:
Hilfe kommt an, trotz vielen Hindernissen.

Erfinderisch in der Not zeigt sich Sozialarbeiterin Irina in Charkow. Die Suppenküche darf nicht mehr arbeiten, aber die Armen haben natürlich trotzdem Hunger. Irina wirft ihnen Geld für Esswaren von ihrem Balkon aus zu. Irina gehört selbst zu den Risikogruppen und vermindert so die Gefahr einer Ansteckung. Geld ersetzt natürlich keine liebevoll gekochte Mahlzeit und erst recht nicht die herzliche Gemeinschaft. Die erzwungene **Einsamkeit** ist die grösste Not in der aktuellen Situation für die sonst schon iso-



Ärztin und Projektleiterin: Marina

lierten Menschen.

Marina, selber Ärztin in Vinnytsa, organisiert mit ihrem Team **Gesichtsmasken** für die Bedürftigen. Weil es keine Masken zu kaufen gibt, nähen sie diese selbst. Hoffentlich schützen sie gut!

Geplagt werden die Menschen in der Ukraine auch durch kursierende Gerüchte und **Verschwörungstheorien**. Alle Telefone und sozialen Medien würden überwacht werden und gegen die Bevölkerung eingesetzt werden. „Sogar jeder Witz kann gegen Sie verwendet werden,“ heisst es dort. In der Ukraine, die von Bürgerkrieg und politischer Instabilität geschüttelt wird, finden solche falschen Informationen immer wieder Gehör. Sie schüren Misstrauen gegen den ohnehin schon schwachen Staat. Das erschwert die Bekämpfung des Virus.

Beten wir um Weisheit für die ukrainische Regierung um Präsident Wolodimir Selensky, gerade auch im Umgang mit der Pandemie.

Jetzt erst recht! Wir wollen unsere Freunde im Osten nicht im Stich lassen! Dank den Spendern von Aktion Verzicht können wir auch in dieser Lage wirksam Hilfe leisten und Leben schützen. Helfen Sie uns bitte, dies weiter zu tun!

Machaseh—Hilfe in Jerusalem

Seit Jahren unterstützt Aktion Verzicht das israelische Hilfswerk Machaseh (www.machaseh.net). Es wurde von der messianischen Jüdin Lena Levin gegründet, die aus der Ukraine nach Israel ausgewanderte. Machaseh kümmert sich um **Holocaustüberlebende** und ihre Nachkommen, die oft sehr arm sind und unter ihren Traumata leiden. Das Hilfswerk bietet professionelle Therapien und medizinische Hilfe an. Weiter kümmert sich das Werk um jüdische Einwanderer, namentlich auch aus der Ukraine. Noch heute kommen **jeden Tag 250 ukrainische Einwanderer** in Israel an. Viele da-



Profis! Ein Teil des Teams von Machaseh zusammen mit Volontärinnen: 2.v.l. Lena Levin, Leiterin der Arbeit, M.A. in Pastoral-seelsorge und Pädagogik. 3.v.r. Dr. Alla Omelchenko, Sozialpsychologin. 2.v.r. Larisa Erenburg, Ph.D in Mathematik, Buchhalterin der Hilfsorganisation Machaseh.

von kennen weder Sprache noch die Kultur Israels und landen in der Arbeitslosigkeit. Der Stress mit der Familie zuhause lässt manche Väter gewalttätig werden. Auch hier greift Machaseh ein: Mit sicheren Wohnungen („shelter“) für die bedrohten Frauen, aber auch mit präventiven Schulungen, um Gewalt zu verhindern. Machaseh verteilt Lebensmittelpakete, kümmert sich um Jugendliche auf der Strasse, damit sie nicht in den Drogen landen. **Ziel ist die Integration der Menschen in die Gesellschaft und ihre finanzielle Selbständigkeit.**

Schon viele Menschen wurden geprägt durch diese wertvolle Arbeit. Einige davon berichten hier, wie sich ihr Leben positiv verändert hat:

Elad

„Schalom. Ich heisse Elad und möchte mich von Herzen für die Chance bedanken, die ich dank Ihrer Unterstützung erhielt.

Meine Eltern ließen sich scheiden, als ich 4 Jahre alt war. Seitdem bin ich von einem Haus ins nächste gezogen. Zunächst lebte ich einige Jahre bei Pflegefamilien, dann bei Verwandten, später im Internat. Ich ging durch viele Schwierigkeiten in meiner Jugend - Drogenmissbrauch, emotionale Probleme, Depressionen,

Angstzustände und geringes Selbstwertgefühl.



Hat viel Wiederherstellung erlebt: Elad

Als ich 17 Jahre alt wurde, musste ich für mich selbst sorgen. Ich mietete eine eigene Wohnung. Meinen Vater sah ich für 10 Jahre nicht. Es gelang mir das Abitur zu machen, trotz vielen Widerständen. Meine emotionalen Probleme, die sich seit meiner Kindheit angesammelt haben, wurden behandelt. Mir wurde klar, dass ich einen Beruf studieren wollte, der Hilfe für Menschen wie mich beinhaltet. Ein weiteres großes Problem war meine finanzielle Situation. Ich hatte kaum genug Geld, um meine Miete zu bezahlen und Schulden. Schließlich kam ich zum Hilfswerk Machaseh.

Heute, da ich kurz vor dem Abschluss meines Studiums stehe, fühle ich mich völlig anders. Die finanzielle Unterstüt-

zung, die ich während des Studiums erhalten habe, war entscheidend. Alle Tests bestand ich mit guten Noten. Das hat mein Selbstvertrauen gestärkt. Ich habe sogar 5 Englischkurse bestanden, mit Hilfe von Patricia (einer Freiwilligen bei Machaseh), die mir privaten Englischunterricht gab.

Lena hat mir auch sehr viel geholfen, mich unterstützt und beraten. Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht allein auf der Reise bin. Während meines Studiums habe ich 2 Jahre praktische Sozialarbeit geleistet. Dabei wurde mir klar wie weit die Probleme, die ich als junger Mensch hatte, verbreitet sind. **Aber Probleme haben bedeutet nicht, dass alles so bleiben muss. Mein Selbstwertgefühl ist gestiegen, seit ich auf der anderen Seite bin – auf der Seite, die hilft.** Echte Hilfe zu leisten für Menschen in Not ist befriedigend und zeigt mir, dass ich am richtigen Ort bin.

Ihre Hilfe ermöglichte es mir, einen befriedigenden Beruf zu studieren, der es mir erlaubt, auf eigenen Füßen zu stehen. Ich Sorge für meine Familie und helfe anderen. Ich möchte Ihnen danken - ich weiß zu schätzen, was Sie für mich und viele andere tun.“

Elad

Edna



Tali (links) bringt Lebensmittel zu Edna.

Edna ist eine alleinerziehende behinderte Mutter von sieben Kindern, die Opfer von häuslicher Gewalt ist. Edna erhält von Machaseh Lebensmittel und finanzielle Hilfe. Lena Levin, die Leiterin von



Edna schickt uns zum Dank eine Kusshand.

Machaseh, versucht diese wichtige Hilfe trotz Corona auf sichere Art fortzusetzen. Ihre Tochter Tali hilft mit beim Verteilen der Hilfsgüter.

Lev Eshel

„Vor 7 Jahren bin ich von Aschdod nach Jerusalem gezogen. Ich wurde geschlagen. Ich versuchte, selbstständig zu wirtschaften und mietete meine eigene Wohnung. Ich arbeitete (und arbeite auch heute noch) als Taxifahrerin, konnte aber nicht genug Geld für die Miete aufbringen. Ich erhielt die Alimente nicht rechtzeitig und hatte große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Mein Verhältnis zu meinen Kindern war sehr schwierig. **Es erfüllte mich mit Trauer, zu sehen, dass meine Kinder leiden mussten.** Ich wandte mich an den Sozialdienst und bat ihn, die Kinder aus meiner Obhut zu nehmen. Ich musste in meinem Leben eine gewisse Stabilität finden, um innere Stärke aufzubauen. Bis heute befinden sich meine Kinder unter der Obhut eines Internats in Jerusalem.

Im Laufe der Zeit wurde ich sowohl emotional und körperlich schwächer. Es gab Tage, an denen ich aus Mangel an Kraft den ganzen Tag im Bett blieb. Ich war nicht einmal in der Lage, auf meinen ei-

genen Füßen zu stehen. Es gab Momente, in denen ich darüber nachdachte, dem Ganzen ein Ende zu setzen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich kein Dach über dem Kopf und lebte in einem Zelt. Dann kam ich in Kontakt mit Machaseh.



Lev Eshel mit Sohn Aaron

Die Verantwortliche von Machaseh lud mich in ihr Büro ein; ich blieb bis spät abends bei ihr. Ich hatte das Gefühl am richtigen Ort zu sein. Sie verstand mich und sah meinen Wunsch, mir trotz allem, was mir passiert war, selbst zu helfen. Diese Art von Einfühlungsvermögen war eine völlig neue Erfahrung für mich, da ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht viele gute Leute kennengelernt

hatte. Meine Ansprechpartnerin hat mir auf viele verschiedene Arten geholfen. Wir machten einen persönlichen Plan zur Bewältigung der Schwierigkeiten, die ich durchlebt habe. Dazu gehörten Gebete zu Gott, Englischunterricht zur Verbesserung meiner Perspektiven, Berufsberatung und Elternbildung. Ich bin jetzt an einem Ort, an dem ich auf das wichtigste Ziel schauen kann: Meine Kinder wieder dazu zu bringen, mit mir in einem guten und stabilen Zuhause zu leben. Mit der Hilfe von Machaseh habe ich einen langen Weg zurückgelegt. Heute studiere ich Jura.

Durch Machaseh habe ich erstaunliche, liebevolle und professionelle Frauen kennen gelernt. Sie haben mir in allen Bereichen meines Lebens geholfen. Die Begegnung mit ihnen hat mir das Gefühl gegeben, geliebt und würdig zu sein. Das hat mir geholfen, wieder an mich selbst und an meine eigenen Fähigkeiten zu glauben. **Ich habe keine Zweifel: Durch ihre Hilfe habe ich mein Leben zurückbekommen.**

Dank Ihnen allen, die "hinter den Kulissen" beten und unterstützen, können die Frauen von Machaseh ihre Arbeit fortsetzen. Vielen Dank!"

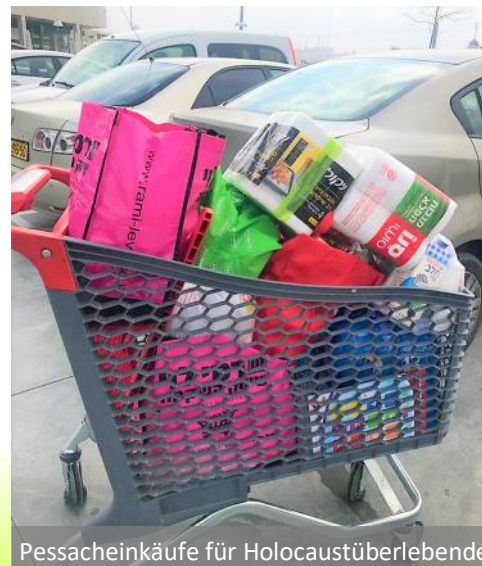
Lev Eshel

Holocaustüberlebende



Alla koordiniert die Hilfe für Holocaustüberlebende in Jerusalem.

Freundliche Menschen, verborgen hinter Masken. Dieses Bild begegnet uns aus fast allen Ländern der Erde, auch in Israel. Suppenküchen werden geschlossen, dafür werden Lebensmittelpakete abgegeben, oder kleine Geldbeträge. Damit



Pessacheinkäufe für Holocaustüberlebende

können sich Menschen am Existenzrand Esswaren kaufen. Treffen dürfen sich Holocaustüberlebende in diesen Tagen nicht. Sie leiden unter der Einsamkeit, wie viele ältere Menschen bei uns auch. Normalerweise organisiert Machaseh für diese Menschen attraktive Anlässe. Dazu gehören Kunsttherapie, Konzerte, Geburtstagsfeiern, jüdische Festtage, Beschäftigungstherapie und Gottesdienste,



Kunsttherapie für Holocaustüberlebende



Geburtstagsfeier

für diejenigen, die in Jesus den Messias erkannt haben und ihn in ihrer Sprache als Jeschua ha Maschiach anbeten.



Lena (2.v.r.), Leiterin von Machaseh, mit messianischen Holocaustüberlebenden



Therapiestunde: Die Sozialpsychologin von Machaseh, Dr. Alla Omelchenko, hält eine Lektion. Professionelle Hilfe für traumatisierte Menschen ist eine weitere Art, wie Holocaustüberlebenden gedient wird.

Jonathan Lev

„Liebe Freunde und Unterstützer,

Ich möchte Ihnen für Ihre Hilfe in den letzten Jahren danken; sie bedeutet mir sehr viel! Ich bin in einer extremen ultra-orthodoxen Sekte aufgewachsen, die mir nie die grundlegenden Werkzeuge zum Überleben in der Welt draußen gegeben hat. Nachdem ich sie verlassen hatte, war ich allein, ohne Familie, mit minimalen beruflichen Fähigkeiten, ohne unterstützende Gemeinschaft und mit einer großen Lücke, die es zu schließen galt. Ich brauchte jede mögliche Hilfe, musste viel lernen, hatte aber fast nichts. Mir ging es nicht gut. Aber es gibt ein Sprichwort: **„Wenn Gott die Tür schließt, lässt er ein Fenster offen“**. Ich hatte großes Glück Lena zu treffen, die sofort und ohne Vorbedingungen die Hand ausstreckte und mir half. Es war ein Wendepunkt und seitdem hat sich mein Leben zum Besseren verändert.

Liebe Freunde, ich glaube, dass Sie einen großen Anteil daran haben. Deshalb möchte ich Ihnen sagen, dass ich sehr dankbar bin und ihre Hilfe wertschätze. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Unterstützung! Seid gesegnet!“

Jonathan

Das Hilfswerk Machaseh half Jonathan beim Aufbau seines kleinen Unternehmens. Er fertigt Karten mit Bibelversen in traditioneller jüdischer Kalligraphie an und organisiert Vorträge und Schulungen für Menschen, die es auch lernen wollen.



Besseres Leben: Jonathan Lev in Jerusalem

Aber Israel ist doch reich?!



Larisa Erenburg

Braucht es diese Arbeit von Machaseh überhaupt in Israel? Und soll man sie unterstützen? Larisa Erenburg, Buchhalterin des Hilfswerks, nimmt dazu Stellung:

„Ich wurde 1949 in der Ukraine in Kiew geboren. Im Jahr 1996 wanderte ich

nach Israel aus, zusammen mit meinem Mann und dem jüngeren Sohn.

Seit mehr als 10 Jahren arbeite ich für Machaseh als Buchhalterin, bin von Haus aus aber Mathematikerin. In Israel habe ich noch ein Diplom als Sozialarbeiterin gemacht. Ich helfe alleinstehenden Müttern mit Kindern und neuen Einwanderern. Ich arbeite ehrenamtlich in der Sozialfürsorge und helfe Menschen, die kein Hebräisch können (hauptsächlich Immigranten und ältere Menschen), bei den Treffen mit Behördenvertretern und beim Schreiben von Antragsformularen in Hebräisch, wenn sie einen Antrag auf Rente, Zulage oder andere staatliche Unterstützung stellen.“

Oft erhalten Personen in Not vom Staat keine Hilfe, weil sie an den bürokratischen oder sprachlichen Hürden scheitern. Hier leistet Machaseh „erste Hilfe“.

Wenn Menschen in einer Krise sind (z.B. nach der Einwanderung), brauchen sie Führung und Unterstützung. Machaseh-Leiterin Lena Levin sagt dazu:

„Das Besondere an Machaseh ist, dass wir als Organisation von Fachleuten mit unterschiedlichen Kompetenzen zusammenarbeiten und so den Menschen in Not schnelle, unbürokratische und ganzheitliche Krisenhilfe ermöglichen.“

Das sind Edna und ihre drei jüngsten Kinder. Sie hat häusliche Gewalt erlebt. Edna und ihre Kinder werden betreut von der Hilfsorganisation Machaseh



in Jerusalem. Aktion Verzicht unterstützt diese wertvolle Arbeit. > Seite 7

Impressum

Sitz des Vereins

Andreas Baumann, Präsident
Hubelmattstrasse 18, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 97 82
Mail: baumann@aktion-verzicht.ch

Geschäftsstelle



Patrik Senn, Geschäftsführer
Rössligasse 30, 4125 Riehen
Tel. 043 888 96 03
Mail: patrik.senn@aktion-verzicht.ch

Spenden:

PC-Konto **80-30596-8** Hilfswerk „Aktion Verzicht“, 4500 Solothurn

IBAN **CH89 0900 0000 8003 0596 8** BIC **POFICHBEXX**

Web **www.aktion-verzicht.ch** Mail **info@aktion-verzicht.ch**

  **www.facebook.com/AktionVerzicht** - Link zu youtube auf der Webseite